

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 49 (1944-1945)
Heft: 19-20

Rubrik: Kinderdorf Pestalozzi

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

seiner Phantasiewelt sich in unsere Welt einlebt, und sich darin zurechtfindet. Aus dem Drang heraus, das Kind zu verstehen, ich sage das gerade im Gedanken an seine Phantasietätigkeit, gehen wir in der Beurteilung oft zu stark von uns und unserem Wissen aus und sehen am Kinde vorbei. Die Achtung vor der Persönlichkeit des Kindes liegt nicht in einem Zerlegen seiner Seele, sondern in einem taktvollen Verkehr mit dem werdenden Menschen, im Annehmen und Geltenlassen seiner Fähigkeiten. Die Phantasiebetätigungen in den ersten Jahren sind nur möglich durch die Unbekümmertheit in der äußeren Darstellung, die wir « weisen », « erfahrenen » Erwachsenen nicht mit Kritik treten, unterbinden sollen.

Wer im Leben die gesunde Orientierung verloren hat, findet sie beim Kinde wieder.

« Wir müssen im Kind ein Wesen sehen », sagt Rosegger, « in dem alle Keime des Menschen heilig verborgen liegen. Wer weiß wie tiefe, edle, seltene Keime oft, wenn sie nicht übersehen würden! Aber auch das Normale am Kinde, und gerade das, ist für uns durch allzuviel Licht Blindgewordene, ein Wegweiser. »

Kinderdorf Pestalozzi

Edwin Arnet, Redaktor der « Neuen Zürcher Zeitung », schreibt darüber :

In einer Basler Zeitung ist die Meldung erschienen, daß der Bundesrat das Kinderdorf Pestalozzi abgelehnt habe. Die Nachricht ist in dieser Form ungenau und irreführend. Der Bundesrat hat nicht das Kinderdorf als solches abgelehnt, wohl aber die Finanzierung der Kinderdorfbauten durch die Schweizer Spende, da er der Meinung ist, deren Mittel seien nur für Sofortaktionen und nicht für Investitionen in Bauten zu verwenden. Da sich die Vereinigung « Kinderdorf Pestalozzi » ehrenwörtlich verpflichtet hat, während der Sammelstätigkeit der Schweizer Spende keine eigenen Sammelaktionen durchzuführen, hat sie nun erneut zu prüfen, auf welche Weise die Mittel für die Erstellung der Bauten zu beschaffen sind. Man denkt an die Gründung einer Genossenschaft, die sich auch unter den erheblich erschwerten Umständen bei der warmen Sympathie, welche dieses Projekt im ganzen Volke fand, mit Sicherheit bilden wird. Es kommen nur einfache, zweckdienliche Bauten in Frage, wobei nach dem ursprünglichen Plan mit bestehenden Militärbaracken begonnen werden soll, denen sich dann stabile Bauten zugesellen. Großfirmen, welche eventuell ihre frei werdenden Ausweichbauten zur Verfügung stellen, werden gebeten, sich mit dem Sekretariat des Kinderdorfes (Peterstraße 18, Zürich 1, Tel. 25 99 77) in Verbindung zu setzen. Die Kosten für die ersten Weiler werden so niedrig wie möglich gehalten, was sich wesentlich dank der prachtvollen Bereitschaft zahlreicher Vereinigungen und Jugendgruppen zu freiwilliger Arbeitsleistung und Materialspenden bewerkstelligen läßt.

Diese Genossenschaft wird aber erst dann gegründet werden können, wenn auch die Mittel für den Betrieb einigermaßen gesichert sind. Stehen aber einmal die Bauten, so gibt es keine sinnfälligen Gründe mehr, daß die Schweizer Spende und das Schweizerische Rote Kreuz, Kinderhilfe, dieses Werk nicht unterstützen. Das Kinderdorf fügt sich organisch in die gesamte schweizerische Hilfe für das kriegsgeschädigte Kind ein und möchte besonders jenen Opfern helfen, die aus oft dargelegten Gründen nicht in den Familien untergebracht werden dürfen. Daß gerade für diese allerärmsten Kinder eine öffentliche Sammlung im kommenden Pestalozzi-Jahr ein für sie hilfreiches Resultat erzielen wird, ist durchaus anzunehmen.

Der namhafte Kreis von Ärzten, Pädagogen und Fürsorgern, der sich für dieses Projekt einsetzt, hat den landesüblichen helvetischen Leidensweg der Hindernisse wohl vorausgesehen. Die vielerorts gänzlich unerwartete Ablehnung des Bauprogramms durch die Schweizer Spende bedingt nur ein neues Vorgehen: Ein Großteil selbst der anfänglichen Gegner hat sich von der materiellen und menschlichen Notwendigkeit einer solchen Siedlung für die Ärmsten der Kinder überzeugen lassen. Zurzeit stößt die Unterbringung zahlreicher Kinder etwa aus den Konzentrationslagern bei uns auf erhebliche Unterkunftsschwierigkeiten, so daß sich die Schaffung eines Kinderdorfes schon rein aus äußeren Notwendigkeiten aufdrängt.

Das Kinderdorf wird zunächst nicht Tausende, sondern vorläufig nur wenige Hunderte von Kindern aufnehmen. Sie erfahren in dieser Siedlung, in der beste pädagogische

und medizinische Kräfte tätig sind und ein verdichteter pestalozzianischer Geist lebendig sein wird, eine sorgfältigere, fruchtbarere Betreuung, als dies bei der in manchen Dingen fragwürdigen kurzfristigen Familienunterbringung oder einer schematischen Massenversorgung möglich wäre. Neben den Sofort- und Massenaktionen muß auch die qualitative Arbeit einsetzen, welche die Entwicklung der kindlichen Seele unabdingbar verlangt. Wir wissen, daß in einigen Staaten pädagogische Kreise auf die Schaffung unseres Dorfes und seine Erfahrungen warten, um ihre eigenen Kinderdörfer voranzutreiben. So wird man diesem Projekt schließlich auch in quantitativer Hinsicht einen bedeutenden Wert zubilligen: als ein Modelldorf kommt es, vervielfältigt, Tausenden in der ganzen Welt zugute. Es enthält eine Fülle weit ausstrahlender Werte, daß der Einsatz für dieses Projekt schon allein aus staatspolitischen Überlegungen zu unserer Pflicht gehört.

Eine Landschule ehrt Hans Roelli

Pestalozzianum Zürich, Beckenhofstraße 31—35.

Im Rahmen der Ausstellung « Singt und spielt in Schule und Haus ».

Den Schülerchor der evangelischen Primarschule Altstätten (St. G.) unter der Leitung ihres begeisterten Lehrers *Ernst Osterwalder* Mittwoch, den 20. Juni 1945, singen zu hören, bedeutete einen ganz besonderen Genuß. Nicht nur, weil die Buben und Mädchen den stummen Handzeichen ihres Lehrers mit so großer Leichtigkeit folgten, so daß sich, wie aus dem Ärmel geschüttelt, perlende Melodien zueinander fanden — nicht nur, weil diese jungen Rheintaler Sänger eine ungewöhnlich verständnisvolle Schulung ihrer hellen Stimmen verrieten und die Schnäbel weit wie Vögel öffneten, um — nein, nicht zu schreien, sondern mit einer eigenen Innerlichkeit in dem, was sie zu singen hatten, richtig zu schwelgen. Und das hatte ja auch seinen Grund, denn waren diese Melodien nicht gewissermaßen in ihren eigenen Herzen gewachsen?

Die Altstätter Schüler sangen Roelli-Kinderlieder. Wir kennen sie noch wenig. Kollege Osterwalder hat eine ganze Folge für diesen Nachmittag ausgewählt.

Da saß man und lauschte, erst prüfend, abwägend, wie das so geht, dann erfreut und schließlich mitgerissen, so daß man nicht mehr zu schweigen imstande war. Füße wippten, Lippen bewegten sich. Auf den Gesichtern spiegelte sich Freude, ja viele Augen schimmerten feucht. Was ist an diesen Liedern, daß sie so zu bewegen vermögen?

Sage es mir. Und — wie sage ich es dir? Ist es nicht schon etwas seltsam Herzbewegendes für sich, wenn Kinder singen? Und gar, wenn sie in solcher Reinheit und Innerlichkeit singen wie diese Altstätter Schülerschar, dir von Wald und Bach, von Tanz und Spiel erzählen, und das mit einer vollen Hingabe an das Lied, das in seiner Einfachheit und Tiefe, in Klang und Rhythmus zum frohen Geständnis des Kinderherzens geworden ist.

So sind die Roelli-Lieder.

« ... Zwei kleine Füßlein sind zwei weiße Grüßlein ... » Sie trippelten einem unaufhörlich nach, diese Füßlein. Etwas von Waldduft und Vogelgesang, vom Blühen der Erde und vom Leuchten des Himmels atmet zudem in diesen Liedern, etwas, das nur der Künstler zu geben hat, in dem ewig das Kind wacht und singt.

Es ist sehr verdienstlich und begrüßenswert, daß die *Neue Warenhaus AG.*, Binzstraße 23, Zürich 3, sich bereit erklärte, auf *Mitte Juli* 1945 eine Folge von vierzehn Roelli-Liedern mit einfacher Klavierbegleitung zum unwahrscheinlich niedrigen Preis von *10 Rappen pro Stück* abzugeben. Auf